

Sie freuen sich in Bochum

Nach dem Landeslistenparteitag am Samstag finden die Sprecher der Bochumer Linken alles wunderbar. Kein Wort von dem Desaster um Sahra Wagenknecht, die in ihrem neuen Buch wie besessen gegen Lifestylelinke in der eigenen Partei und anderswo austeilt, erneut gegen wichtige Mitstreiter*innen im linken Spektrum hetzt und sich rechts anwanzt, zum Teil mit AfD-Klischees. Inzwischen hat sie ihre Manie gegen „Lifestyle-Linke“ – wohl auch als Promotion für ihr neues Buch – in Gastbeiträgen und Interviews in (rechts)bürgerlichen Medien auf die Spitze getrieben und erhält von diesen begeisterten Beifall. Die Tür zu rechten Feuilletons steht ihr sperrangelweit offen.

In großen Teilen der Linkspartei – auch in NRW - stoßen ihre Thesen auf Zorn und blankes Entsetzen. Manche glauben immer noch, der Talkshow-Promifaktor sei für 2 Prozent gut. Deshalb hat es für Platz 1 gerade noch einmal gereicht. Zurück bleibt eine tief gespaltene Partei, die in NRW bei 3% angekommen ist, und sich, so Sevim Dagdelen aus dem Wagenknechtlager, „auf den Wahlkampf freut“. Nina Eumann, die Landessprecherin, fand zur Eröffnung des Parteitages die richtigen Worte gegen die Entgleisungen der Spitzenkandidatin, leider ohne Erfolg. In einer von ihr nicht autorisierten Presseerklärung unterschob man ihr nach der Entscheidung dreist, sie freue sich nun über die Wahl Wagenknechts. Diese Erklärung musste berichtigt werden. Ein Fiasko der Öffentlichkeitsarbeit. Aber in Bochum freuen sie sich wirklich auf den Wahlkampf – mit Sahra Wagenknecht als Mühlstein um den Hals.

Worum geht es der welterfahrenen Vordenkerin? Eine Auswahl: fridays for future, Seebrücke, Genderaktivistinnen, so belehrt sie uns, sind bestenfalls wohlmeinende, selbstbezogene, Anstrengungen scheuende, privilegierte Sprösslinge wohlhabender Helikoptereltern, unerreichbar für die harten Probleme sozialer Gerechtigkeit, mit denen sie nichts zu tun haben und nichts zu tun haben wollen, kampfbereit aber für Sprachpurismus und Gendersternchen. Mindestlohn und Mindestrente dagegen gingen sie nichts an und trotzdem wollten sie mit moralischem Ausschließlichkeitsanspruch bestimmen, wie Arme und Benachteiligte zu leben hätten. Wer systemische Benachteiligung von Migranten rassistisch nenne, habe keine Ahnung vom wirklichen Rassismus in Geschichte und Gegenwart. Die Menschen von draußen seien Arbeitsplatzkonkurrenten und verursachten Lohndumping: eine soziale Gefahr für die untere Einkommensschicht drinnen; blind dafür seien weltbürgerliche Lifestyle-Linke mit ihrer Forderung nach offenen Grenzen.

Woher weiß sie das? Hat Sahra Wagenknecht eigentlich persönlichen Kontakt mit den sozialen Bewegungen, den vielen jungen Menschen, die sich dort einbringen? Mit Anstrengung und Ausdauer! Die sich auch in oder zusammen mit der Linken engagieren. Kennt sie die? Wahrscheinlich nicht: Ihr Projekt „Aufstehen“ ist nicht ohne Grund gescheitert. Warum schlägt sie uns ins Gesicht, vom hohen Ross einer frustrierten, emotional entgleisenden Intellektuellen, die rätseln lässt, von wo sie aufsteigt und wo sie demnächst absteigt? Gleichzeitig schürt sie Ressentiments, ja Feindschaft zwischen „normalen“ Menschen und lifestylelinken Akademikern, die in ihrem privilegierten Leben für die harten Forderungen sozialer Gerechtigkeit nicht zu gewinnen seien. Nicht weit von der AfD, für die „Normalität“ zum Wahlkampfslogan wird. Sie beleidigt mich und viele andere Linke in und außerhalb der Partei gezielt und vorsätzlich.

Und was wäre denn Wagenknecht-Lifestyle? Sahra mit Hummer war ihr damals – noch in der Kommunistischen Plattform – doch recht unangenehm. Nicht aber der Platz an Tisch Nr.1

beim 70. Geburtstag von Peter Gauweiler - dort gemeinsam mit Ehemann Oskar und dem Milliardär August von Finck, Unterstützer von AfD und Rechtspopulisten. Noch ein anderes Mitglied der Arbeiterklasse, Diether Dehm, Ex-Stasi-IM, jetzt Bundestagsabgeordneter der Linken, gehörte – wohl als Hofnarr an Tisch 47 – zu den Adabeis beim schwarzen Peter. Das Buffet war von Käfer, ohne Hummer, mit knuspriger Ente. Lafontaine adelte Gauweiler in launiger Rede als Marc Aurel der Politik. Dehm sang zum allgemeinen Amusement „Monopoly“. Auch Egon Krenz war zugegen. Lifestyle der Bourgeoisie unter sich, nicht diskret, ohne Charme.

Die Linke freut sich auf den Wahlkampf. Auch Sahra Wagenknecht freut sich. Aktive Parteimitglieder im Ruhrgebiet werden sich weigern, Sahra Wagenknecht zu plakatieren. Sie ist nicht die Linke. Das muss die Linke jetzt sagen. Oder wird Sevim Dagdelen ihre politische Freundin zur Unterstützung nach Bochum einladen?